

euß,  
Michel 22,  
Saaren

Feinere Stücke bis  
nur die besten und  
großer Anzahl auf  
in goldenen Uhr-  
ide zum täglichen

werden solide und

Futterstücken  
billigen Preisen.  
en Söhne.

Stern.  
e Bourse 13.  
ige Preise.

feld zum

he 2c. ausbilden  
e- und Nachschlage-  
iße, Handelsrecht, kurz-  
insicht, der abonnierte  
issenschaften" von den  
er, Scubis, Spöhrer  
Bereinen, Handlungs-  
empfohlen. Voll-  
M. 1.50. Ausfüh-  
August Brettinger  
ungen in Neuß bei  
re Ansicht auf.

fabrit

straße 22.  
n 13 Pfg. an.  
30 " "  
40 " "  
abt.

FER

lle,

er von lieblichem,  
ertrefflich in seiner  
Verdauungs-Organ.  
RF 1880 prämiert.  
berne Medaille vor-  
ichnet.

orten in Neuss.

allen Denjenigen, die  
angen Krankheit und  
rabinisse: meines sel-  
erglichen Anteil ge-  
aus ganzem Herzen  
dank aus.

Sabel, Warendorf.

ge Anzeige.  
on Hymanus.

12. Juli:

Concert.

Düsseldorf  
Miffahrt.

Von Düsseldorf:  
Morgens 7,15  
(außer Sonntags.)  
" 9,30  
" 1,30  
Nachm. 1,30  
" 3,10  
" 5,10  
" 7,16

Nr. 152.

Freitag, 10. Juli (Felicitas, 7 Brüder.)

1885.

# Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
(Samstags 2 Blätter und das Soc. Citharus-Blatt.)  
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-  
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.  
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.  
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr  
am Vorabende erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder  
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.

Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.  
Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 25 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

## Fruchtpreise zu Neuß am 10. Juli.

|                                                      |          |                 |                        |          |       |
|------------------------------------------------------|----------|-----------------|------------------------|----------|-------|
| Weizen                                               | 1. Qual. | 17 60           | Hafer                  | 1. Qual. | 15 50 |
| 2. "                                                 | 16 60    | 2. "            | 15 50                  |          |       |
| Landroggen                                           | 1. "     | 14 80           | Kartoffeln             |          | 5 50  |
| 2. "                                                 | 13 80    | Gen per 50 Kilo |                        |          | 3 50  |
| Eichweizen                                           | 1. Qual. | 14 50           | Roggenstroh per Schock |          | 2 50  |
| 2. "                                                 | 14 50    | 2 600 Kilo      |                        |          | 23 50 |
| Preise unverändert.                                  |          |                 |                        |          |       |
| Rübsöl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.          |          | 51 50           |                        |          |       |
| Rübsöl per 100 Kilo faßweise                         |          | 63 50           |                        |          |       |
| Gereinigt Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübsöl. |          |                 |                        |          |       |
| Preßkuchen per 1000 Kilo                             |          | 105 50          |                        |          |       |
| Kleien per 50 Kilo                                   |          | 4 80            |                        |          |       |
| Rübsöl und Kuchen unverändert.                       |          |                 |                        |          |       |
| Raps 1. Qual.                                        | 23. —    |                 | 2. Qual.               | 21. —    | M.    |

## Professor Janssen

vor dem Historischen Verein für den Niederrhein.

In der Generalversammlung dieses Vereins am 16. Juni 1885 zu Düsseldorf wurde durch Herrn Abg. Krebs Herr Professor Janssen in Frankfurt zum Ehrenmitgliede des Vereins vorgeschlagen. Gegen diesen Vorschlag trat Professor Lamprecht auf, der unter Betonung seines protestantischen Standpunktes erklärte, er könne den Weg und das System, auf welchem Janssen seine historischen Resultate erzielt habe, nicht billigen, er halte dieselben für falsch. Er habe allerdings nur den ersten Band wegen culturhistorischer Studien durchblättert (!), müsse sich aber ganz entschieden gegen den Antrag Krebs aussprechen. Dagegen unterstützte ein anderes Vorstandsmitglied, Herr Dr. Bönisch, bringen den Antrag, den Prof. Janssen, den größten jetzt lebenden Historiker Deutschlands, zum Ehrenmitgliede zu ernennen. Derselbe sei Mitgründer des Vereins gewesen und die Vereinschrift verdanke demselben manchen schätzenswerthen Aufsatz. Hierauf bemerkte der Vorsitzende, daß eine Meinungsverschiedenheit bezüglich des wissenschaftlichen Systems schließlich der Würdigung der wissenschaftlichen Verdienste keinen Eintrag thun könne, allein bisher sei es stets so gehandhabt worden, daß der Vorschlag die Vorschläge zu Ehrenmitgliedschaften habe ergeben lassen.

Herr Abg. Krebs beharrte unter Nachweis auf frühere Fälle darauf, daß sein Antrag zur Abstimmung gebracht werde. Der Vorsitzende erklärte, daß er der Beratung des Antrages nicht entgegenstehe. Dagegen sei gerade die bestimmt ausgesprochene Parteistellung (?) Janssens derart, daß seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede eine Beratung des Vorstandes vorhergehen solle. Aber selbst das war Herrn Prof. Lamprecht noch zu viel, und er beantragte, daß der Vorstand lediglich zu einer Vorberatung der Angelegenheit ermächtigt werden solle, welcher Antrag auch, obgleich die Versammlung zum großen Theil aus katholischen Geistlichen bestand, mit ziemlich bedeutender Majorität durchging.

Für die nächste Generalversammlung wurde Aachen als Versammlungsort vorgeschlagen und angenommen.

Nach einigen Vorträgen schloß der Vorsitzende die Versammlung mit dem Ausdruck der Befriedigung (?) über ihren Verlauf.

Wir müssen gestehen, daß wir diese Befriedigung nicht theilen können. Die Toleranz, die der überwiegend katholische und zum großen Theil aus Geistlichen bestehende Verein, welcher ursprünglich für die Geschichte der alten Erzbischöfe Köln gegründet wurde, dadurch bewiesen hat, daß er einen Protestanten in den Vorstand wählte, wird von diesem damit beantwortet, daß er einem um die Geschichte hochverdienten Gelehrten, einem Mitbegründer des Vereins, dessen epochemachende Werke nur fanatischer Eiferer mit wenig Geschick vergeblich angegriffen haben, daß er einem solchen Manne die Ehrenmitgliedschaft verweigert. Seine lächerliche Begründung ist schon von Prof. Hüffer, wenn auch nicht mit der gebührenden Energie, zurückgewiesen worden; aber bezeichnend für die gutmüthige — Schuld der Katholiken ist es, daß sie den Vorschlag Prof. Lamprechts annahm. Wäre der Herr Professor eben so tolerant, wie die katholischen Vereinsmitglieder, so hätte er, obgleich Protestant, den Antrag Krebs unterstützen müssen, wie ja so viele Protestanten der Wissenschaftlichkeit und Unparteilichkeit Janssens volle Anerkennung zollen, indem sie der Erforschung der Wahrheit ihre Zustimmung nicht verweigern, selbst wenn dabei für sie unangenehme Dinge zum Vorschein kommen sollten. Aber vielleicht thun wir Herrn Prof. Lamprecht Unrecht: er kennt Janssens Arbeiten ja fast gar nicht; bis zur nächsten

Generalversammlung wird er sie wohl durchstudiren, und vielleicht erleben wir es, daß er dann selber den Antrag stellt, Herrn Prof. Janssen zum Ehrenmitglied des historischen Vereins für den Niederrhein zu ernennen.

Weil aber das wohl schwerlich wird geschehen, so erwarten wir vom Vorstande und von den zu Aachen hoffentlich zahlreich erscheinenden Katholiken und namentlich den Geistlichen, daß sie die tausendmal verdiente kleine Anerkennung der Ehrenmitgliedschaft für Herrn Professor Janssen nachstens siegreich durchsetzen.

## Deutschland.

Berlin, 8. Juli. Dem „Hamb. Corr.“ meldet man von hier: „In unterrichteten Kreisen wird bestätigt, dem Bundesrathe solle ein Gesetzentwurf zur Ergänzung der Reichsverfassung vorgelegt werden, welcher nicht deutsche Prinzen von der Thronfolge im Reichsgebiet ausschließen würde.“ Ein solcher Entwurf würde sich ebenso gegen den Herzog von Edinburgh wie gegen den Herzog von Cambridge richten.

Das Herrenhaus hat wiederum den Verlaß eines Mitgliedes zu beklagen. Am 2. d. M. ist der Wirkliche Geheim Rath Graf v. Schimmellmann zu Ahrensburg in Holstein verstorben, welcher durch Erlass vom 16. November 1867 auf Lebenszeit aus besonderem Allerhöchsten Vertrauen berufen und am 16. December 1867 in das Haus eingetreten war. Graf Schimmellmann war am 14. Mai 1820 zu Altona geboren.

Die Commission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches hat nunmehr ebenfalls in ihren Arbeiten eine Sommerpause eintreten lassen. Am vergangenen Sonnabend fand die letzte Sitzung vor den etwa sechswohigen Ferien im Reichsjustizamt statt. Der Vorsitzende der Commission, Wirklicher Geheimer Rath Dr. Bape, sowie die Mitglieder und Hilfsarbeiter derselben, haben nun Erholungs- bezw. Vadrreisen angetreten oder werden demnächst abreisen. Dr. Bape ist zunächst nach Coburg abgereist, von wo er sich nach kurzem Aufenthalte nach dem Bade Homburg v. d. H. begeben wird.

Gegen den Reichstags-Abgeordneten Professor Dr. Moller aus Königsberg war bekanntlich wegen eines in

blidlich,“ so schloß er seine Erzählung, „ist ihr Verstand vollständig klar. Die freudige Erschütterung scheint wohlthätigen Einfluß auf ihren Geisteszustand ausgeübt zu haben; ich hoffe, daß sie hier unter sorglicher Pflege ganz genesen wird. Wollen Sie mit ihr sprechen?“

Mariot schauerte, neigte aber nach einer Weile bejahend das Haupt.

Gleich darauf trat Emilie, von dem Fürsten geleitet, in's Zimmer; sie trug das Kind auf dem Arme.

Bei dem Anblick der Verwundeten zuckte der Oberst heftig zusammen und bedeckte das Gesicht mit beiden Händen. Die arme Frau blieb schen und ängstlich an der Thür stehen, Helma aber rief:

„Vater, lieber Vater — nicht weinen!“

Da war der Bann gebrochen. Die Mutter eilte an das Sterbelager ihres Gatten.

„Waldemar,“ sagte sie mit leiser, bebender Stimme, „reiche mir Deine Hand. Ich komme nicht, um Rache zu suchen, sondern um Dir Frieden zu bringen. Ich verzeihe Dir.“

Der Verwundete ließ langsam die Hände von seinem Angesicht gleiten und legte die Rechte zögernd in die dargebotene Hand seiner Gattin. Was sich dabei auf seinen Zügen malte, läßt sich nicht beschreiben: Reue, Schmerz, Befähmung, unendliche Dankbarkeit.

„Ich habe Deine Güte nicht verdient, Emilie,“ sagte er ganz leise. „O Gott, ich danke Dir, nun sterbe ich getrost.“ Er faltete die Hände und lag lange still und regungslos. Mit einem Male hob er wiederum mühsam das Haupt aus den Kissen. „Reiche mir noch einmal unser Kind,“ bat er.

Emilie that sogleich, wie er begehrte. Mit Rührung blickte er in die klaren Kinderaugen, aus welchen ihm die Reinheit des Himmels entgegenstrahlte, und seine bereits erkaltenden Lippen drückten einen Kuß auf den Mund des Kindes.

„Bebet wohl und denkt meiner nicht in Dagh,“ flüsterte er. „Ich habe furchtbar gelitten, der Fluch meiner That lastete schwer auf mir.“ Zum Fürsten gewendet sprach er: „Bringen Sie auch Alma meinen letzten Gruß; sie möge mir vergeben und meiner nicht in Absehen, sondern in Mitleid gedenken. Gott segne Euch Alle, die ihr so gut gegen mich seid!“ Er sank in die Kissen zurück und schloß die Augen.

Der Fürst führte leise Mutter und Kind hinweg von dem Lager des Mannes, über welches jetzt allmählich die Fittige des Todes sich herabsenkten. Am folgenden Morgen ließ Fürst Ludwig sich so früh, als die Schicksaligkeit es erlaubte, bei Fräulein von Saint-Ignon melden.

„Sie wurden gestern in der schonungslosesten Weise gezwungen, Zeugin einzelner Szenen des Drama's zu sein,

## Das Geheimniß des Waldes von St. Arnual.

Erzählung aus dem Saarbrücker Hofleben des vorigen Jahrhunderts von Antonie Haupt.

(Schluß.)

Der Fürst wußte jetzt genug. Er zweifelte nicht mehr an der Wahrheit von Mariot's Bekenntniß, zweifelte nicht mehr daran, daß die Wahnsinnige seine Cousine Emilie sei. Ohne langes Besinnen begab er sich nach dem Zimmer, wo man sie untergebracht hatte; unwillkürlich zögerte jedoch beim Eintreten sein Fuß auf der Schwelle. Die Scene, welche er überhaute, war wirklich rührend.

Auf dem Divan lag die Verwundete und hatte Helma auf dem Schoß. „Mein Kind, mein Kind! Es lebt, ich habe es wieder,“ wiederholte sie und strich fortwährend mit der Hand über das dunkle Lockenköpfchen der Kleinen, welche, wahrscheinlich durch Versprechungen, ganz zutraulich geworden war.

Der Fürst stand wie gebannt und sah sie mit tiefer, wortloser Bewegung an. Nach einer Weile trat er vor und sprach leise:

„Grüß Sie Gott, Emilie — tausend, tausendmal! Kennen Sie mich noch?“

Sie starrte ihn lautlos an, als müßten ihre Gedanken nachsuchen in einer vergangenen Zeit; dann zuckte es jäh in ihren Zügen wie freudiges Erkennen, und „Ludwig, mein Better Ludwig!“ klang es jauchzend aus ihrem Munde.

„Meine arme Cousine!“ sagte der Fürst mitleidig und bot ihr beide Hände zur Begrüßung dar. „Nun hoffe ich, soll Alles gut werden.“

„Es ist zu viel des Glückes!“ rief Emilie in hochgradiger Erregung aus.

„Ich freue mich, daß Sie endlich zu mir gekommen sind,“ sagte der Fürst, indem er sich neben sie setzte, „und freue mich, Ihnen nach all' den Leiden, welche Sie ausgestanden, ein ruhiges Asyl bieten zu können, wo Sie ganz genesen werden. Entlassen Sie sich, Cousine, was vor einem Jahre mit Ihnen vorging?“ fragte er nach einer Pause.

Sie strich mit der Hand über die Stirn. „Ja, wie ist mir denn?“ hauchte sie. „Ich glaube — ich wollte — zu Ihnen, mich Ihrem Schutze empfehlen — da trat er mir in den Weg — stach mich nieder — raubte mein Kind, und dann ward es Nacht um mich — lange, lange Zeit. Was um mich vorging, was man mit mir that — ich weiß es nicht. Doch Eines blieb mir stets gegenwärtig auch in der wirren, schmerzvollen Nacht meines Daseins — die Seh-

nacht, die verzehrende Sehnsucht nach meinem Kinde. Und jetzt habe ich es wieder, mein einziges Kind!“ rief sie jubelnd. „Gott war mir endlich gnädig. Doch wie ich wieder in seinen Besitz gelangt, daß geht über mein Wissen hinaus.“

„Sie sollen auch darüber klar werden, Cousine,“ versicherte der Fürst, dessen Blick freundlich und milde auf ihr ruhte. „Für's Erste genüge Ihnen, daß die Kleine stets wohl geborgen und unter gutem Schutze war. Ihr grausamer Gatte selbst trug väterliche Sorge für das Kind. Dieses junge, liebliche Wesen hätte ja auch das Herz eines Teufels gerührt.“ Nach einer Pause fügte er ernst hinzu: „Und nun noch eine Mitteilung, Emilie: Die Strafe des Himmels hat den Frevel ererbt, der grausamer wie ein Tiger Sie morden wollte. An derselben Stelle im Walde, wo er heute vor einem Jahre den Dolch in Ihre Brust stieß, traf ihn eine tödliche Kugel.“

„O Gott, ich glaube, ich habe ihn gesehen,“ rief Emilie aus und griff fassungslos nach ihrem Kopf. „Ich sah ihn hinfinken — und fragte nach meinem Kinde; ich war ja fortgelaufen und suchte das süße kleine Wesen im Walde.“ „Im Schlosse,“ antwortete er mir, und ich suchte nach dem Schlosse, als man mich festband und hierhin führte. O, ich entfinne mich jetzt deutlich.“

„Ihr unglücklicher Gatte hat nur mehr wenige Augenblicke zu leben,“ sprach der Fürst leise. „Er bereut seine verruchte That und möchte, so schwer er auch gestraft, noch hienieden die Verzeihung Gottes erwerben. Er ist elend und hilflos, von Gewissensbissen gefoltert; Emilie, wollen Sie Böses mit Gutem vergelten, wollen Sie ihm Ihr Mitleid gewähren und ihm an seinem Sterbelager die Hand zur Vergebung reichen?“

Es zuckte wunderbar in dem Gesicht der armen Frau; nach einer Weile sagte sie leise: „Ich will es.“

„Der Himmel möge es Ihnen vergelten,“ sprach der Fürst. „Ich bitte Sie, noch kurze Zeit hier zu verweilen; ich muß Ihren Gatten erst auf Ihren Anblick vorbereiten.“

Mit diesen Worten verließ er das Gemach.

Der Geistliche Herr war noch bei Mariot, als Ludwig eintrat. Er betete laut die Sterbegebete, und der Verwundete sprach sie leise nach.

„Oberst Mariot, ich habe Ihnen eine frohe Botschaft zu bringen,“ begann der Fürst. „Gott wollte es nicht, daß Sie zum Mörder würden. Es war nicht der Geist Ihrer Frau, der Ihnen, wie Sie glaubten, heute erschien, es war Emilie selbst. Sie lebt und ist hier im Schlosse.“

„Ist es möglich? Allgütiger, womit habe ich diese Gnade verdient,“ flüsterte Mariot.

Der Fürst berichtete dem Aufstehenden Alles, was er über das Schicksal der schwergeprüften Frau wußte. „Augen-

einer freisinnigen Wähler-Versammlung in Bromberg gehaltenen Vortrages von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Verleumdung des Reichskanzlers und des preussischen Beamtenstandes erhoben worden. Die Bromberger Strafkammer sprach jedoch Hrn. Dr. Müller frei. Die gegen dieses Urtheil von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision ist jetzt, der „Danz. Bzg.“ zufolge, vom Reichsgericht zurückgewiesen worden. Die Freisprechung hat damit Rechtskraft erlangt.

Seit längerer Zeit verursacht ein rigoroses Verfahren der Grenz-Pollbehörden viel Aufregung unter den theilnehmenden Kreisen. Im Gegensatz zu dem früheren Gebrauch sucht man jetzt die neu aussehenden Kleider und ähnlichen Gebrauchsgegenstände der die Zollgrenze passierenden Personen zur Verzollung zu bringen, und in der Regel haben die Passanten keine Mittel, gegen solche Ansprüche sich zu verteidigen. Es ist indessen jetzt am 2. Juli zu einer höchst interessanten Entscheidung vor dem Reichsgericht darüber gekommen, durch welche die Zollbehörden mit ihrem Anspruch rundweg abgewiesen wurden; sogar der Reichsanwalt hat das Wort ergriffen und den Antrag gestellt, die Zollfreiheit der gebrauchten Kleider auch in dem Falle, daß sie erst ein Mal benutzt wurden, zu bestätigen.

**Sirchberg, 7. Juli.** Die Direction der Erdmannsdorfer Spinnerei macht bekannt, daß die Werkstatte seit Donnerstag wieder in vollem Betrieb sei, und fordert diejenigen Arbeiter, welche ihre Arbeitsbücher noch nicht abgeholt, aber auch die Arbeit noch nicht aufgenommen haben, auf, spätestens am Montag wieder einzutreten, widrigenfalls sie als entlassen betrachtet werden. Der Streik ist also beendet worden, indem die Arbeiter genau unter den früheren Bedingungen wieder an die Arbeit gegangen sind. Sie haben leider keine einzige ihrer Forderungen durchgesetzt, der Hunger hat die Leute müde gemacht. Der „Vote a. d. R.“ sagt über dieses Resultat: „Ohne Plan angelegt, veranlaßt durch socialistische Forderungen, welche von außen kamen — die Directive scheint von München ausgegangen zu sein —, ohne die nötige Unterstützung, welche nur oberflächlich versprochen war, von Auswärts zu erhalten, mußte das Vorhaben der Arbeiter mißlingen.“

**Düsseldorf, 7. Juli.** Der „Köln. Volksztg.“ wird gemeldet: Wiederm hat der Tod die Reihen unseres Clerus gelichtet. Am Sonntag-Abend starb hier Herr Seminar-Director Menne im 66. Jahre seines Lebens und im 42. Jahre seines Priesterthums. Er war 1819 zu Neppen geboren und wurde am 23. September 1843 zum Pastor geweiht, wirkte zuerst als Cooperator in Berenbrück, dann als Vicar in Esterwegen und später in Hüven, von wo er 1860 als Lehrer an das hiesige Seminar berufen wurde. 1882 übernahm er als Seminar-Director die Leitung der Anstalt. Der Verstorbene, der auch als erster Präses unseres katholischen Gesellenvereins fungierte, war ein tüchtiger und eifriger Schulmann und seinen Kollegen ein treuer Freund.

**Düsseldorf, 8. Juli.** In Folge Ablaufes des sechsjährigen Turnus verschiedener Abgeordneten für den Provinzial-Landtag sind die erforderlichen Neuwahlen angeordnet worden. Die Wahlen im Stande der Ritterschaft für den Wahlbezirk Rhein-Koblenz-Erft finden am 10. August in Koblenz, und diejenigen für den Wahlbezirk Aachen-Düsseldorf am 17. desselben Monats hier statt. Die Wahlen im Stande der Städte für die zu einem Wahlbezirk vereinigten Städte Ratingen, Kaiserwerth, Angermünd, Gersheim, Hilben, Mettmann, Langenberg, Hardenberg, Wälfraß, Welsert, Kronenberg und Steele finden dagegen in Wöhlwinkel statt, während diejenigen im Stande der Landgemeinden für die zu einem Wahlbezirk vereinigten Landgemeinden der Kreise Venne, Solingen, Mettmann und Düsseldorf wieder wie früher in hiesiger Stadt abgehalten werden. Die bezeichneten Städte haben Erfaß für den ausgeschiedenen zweiten Stellvertreter der Abgeordneten Gutsbeisler und Stadtverordneten Wilsch. Ferd. Vieren zu Hilben zu wählen und die gedachten Landgemeinden den ausgeschiedenen Abgeordneten Rittergutsbesitzer Julius Wolters hier selbst, sowie dessen Stellvertreter

welches sich hier im Schlosse zu Ende spielte, ohne daß es mir möglich war, Sie mit der ganzen tragischen Verwicklung der Ereignisse bekannt zu machen,“ führte er sich bei Alma ein, die ihm bleich und angegriffen entgegen kam.

Selbst tief erschüttert, berichtete er dem zur Bildsäule stehenden Mädchen den traurigen, entsetzlichen Hergang der Dinge. „Der arme Mariot,“ sagte er am Schlusse, „verdient wirklich fast mehr noch unser Mitleid, als unsern Abscheu. Er war kein abgefeimter Bösewicht, er verstand es leider nicht, seine Leidenschaften zu zügeln, er war ein Sklave derselben und hat schwer unter ihnen gelitten. Möge er in der Ewigkeit die Ruhe und den Frieden finden, welche er im irdischen Leben vergeblich suchte. Wir wollen die ganze traurige Wahrheit nicht in die Öffentlichkeit gelangen lassen. Man wird glauben, ein Jagdunfall sei die alleinige Ursache seines Todes. Außer Ihnen, Vassenheim, und mir hat Keiner eine Ahnung von dem wahren Sachverhalt. Ich glaube, daß meine Cousine auch einverstanden ist mit meiner Ansicht; sie mag in der Stille und Verborgenheit leben als die Mutter des von Mariot adoptirten Kindes, ohne daß man ihren Namen verräth. Was könnte es ihr auch nützen, wenn ihr Gatte öffentlich zum Verbrecher gebrandmarkt würde? Und für das Kind, welches in jedem Falle den Namen seines Vaters tragen wird, denn die Adoption ist rechtsgültig, wird es sogar besser sein, wenn Niemand den wahren Hergang der Dinge erfährt. Nun habe ich noch eine Bitte, Fräulein Alma, die ich nicht an Sie zu richten wagte, wenn ich nicht Ihr großmüthiges, zu jedem Opfer bereitwilliges Herz tännte.“

„Sprechen Sie, Durchlaucht,“ ermunterte die Hofdame. „Wollen Sie noch einige Zeit die liebevolle Pflege des Kindes übernehmen? Wollen Sie zugleich mit der armen Mutter nach dem Hallberg ziehen? Natürlich nicht ohne Arzt und ohne zuverlässige Wärter,“ fügte er rasch hinzu, „denn ich würde Sie um keinen Preis mit meiner Frau, welche wieder wahnsinnig werden könnte, allein lassen. Wollten Sie mir das wirklich thun?“

„Welche Frage, Durchlaucht!“ entgegnete Alma. „Von ganzem Herzen werde ich mich der unglücklichen Gattin Mariot's annehmen, und es würde mich sogar betrüben, wenn ich mich von Selma trennen müßte.“

Landwirth Wilsch, Heint. Breidenbach zu Rüppelberg zu ersuchen. Zu Wahl-Commissaren sind bestellt: Hier der Herr Landrath v. Köhlwetter, in Wöhlwinkel der Landrath Röhrig.

### Oesterreich.

**Wien, 8. Juli.** Baron Wodianer ist heute früh gestorben.

### England.

**London, 8. Juli.** Im Unterhause wurde der Antrag des Hids-Beach, daß die Diensttage und Mittwochs den Regierungsgeschäften gewidmet werden sollen, von Gladstone unterstützt und nach mehrstündiger Debatte angenommen.

**London, 8. Juli.** Die Polizei verhaftete zahlreiche Straßenverkäufer der „Ball Mall Gazette“, welche seit drei Tagen Enthüllungen über Unfälligkeiten der Londoner Gesellschaft veröffentlichte. Die Verhafteten wurden vor den Polizeigerichtshof gebracht, welcher sie zwar gegen Bürgerschaft freiließ, aber deren nochmalige Vorführung anordnete.

(R. Bzg.)

Ueber die Stellung, welche das neue englische Cabinet Rußland gegenüber einzunehmen gedenkt, liegen einige heucheltüchtige Kundgebungen vor. Ein Londoner Correspondent der „Kreuzztg.“ berichtet über eine Unterredung, die er mit einem „Minister“ gehabt hätte, über die vorläufigen Beziehungen zu Rußland — besonders betreffs der mittelasiatischen Frage — wie folgt:

Sie glauben nicht, daß Rußland Unrecht hat, wenn es versucht, aus seiner Isolierung herauszukommen und die See zu erreichen?

Im Gegentheil. Ich bin geneigt, diese Absicht als löblich zu bezeichnen, wenn Rußland nur offen und ehrlich aufzutreten und freiwillig sagen würde, was es verlangt, und vor allem seine Verbindlichkeiten erfüllen würde, wie es die Pflicht einer großen Macht ist. — Was die Behauptung angeht, daß die Tories die Russen hassen, so ist das durchaus nicht der Fall; aber wir werden entschlossen sein, das Reich zu verteidigen, und vor allem werden wir eifersüchtiger als die Liberalen darüber wachen, daß unsere Interessen, unser Prestige und unser Eigenthum im Osten nicht gefährdet werden.

Würde es in Ihrer Macht liegen und dem Vertrauen, das Sie gewähren können, entsprechen, mir die Politik Lord Salisbury's in Umrissen zu zeichnen?

Ich könnte Ihnen nur meine eigenen Ansichten mittheilen und dann würden Sie die Pflicht haben, meine Mittheilungen mit Vorsicht zu benutzen und meinen Namen unter keinen Umständen zu erwähnen. Lord Salisbury's Politik besteht gegenwärtig darin, die Session ohne Störung im Land oder draußen zu Ende zu führen. Es hängt von Rußland ab, ob der Friede erhalten bleibt. Sollte man in Petersburg den Moment für gekommen halten, eine kriegerische Handlung gegen Afghanistan oder England auszuführen, so würde Lord Salisbury die Situation kühl in's Auge fassen, mit dem Muth seiner Meinung und den Hilfsmitteln des Reichs.

Das heißt, er würde den Krieg mit Rußland aufnehmen? Es würde ihm keine Wahl übrig bleiben und das Parlament würde auf seiner Seite sein. Wenn Gladstone sich nicht vor Rußland erniedrigt hätte, so würde man ihn, aus Anlaß der Wein- und Spirituosen-Abgaben nicht im Stich gelassen haben. Hätte Gladstone Gordon gettet, so wäre er noch im Amt. Wenn Gladstone in der auswärtigen Politik nur ein einziges Mal gethan hätte, was er hätte thun sollen, so würde er die Bügel der Regierung bis zu seinem letzten Athemzuge behalten haben. Aber England will nichts mehr von Gladstone wissen und ist von der Thatsache völlig überzeugt, daß die beste Bürgschaft des Friedens in einer entschlossenen und muthigen auswärtigen Politik liegt.

Dies wäre also die vorläufige Haltung Salisbury's in der mittelasiatischen Frage. Salisbury handelte allerdings

„Ich wußte, daß ich mich nicht vergebens an Sie wenden würde,“ sagte Ludwig, indem er sich erhob und Alma die Hand reichte. „Ich danke Ihnen. Nun aber kommt ein anderer Bittsteller an die Reihe.“ Ein schalkhaftes Lächeln zuckte einen Augenblick über seine wohlwollenden Züge. „Darf er eintreten?“

„Reinem Bitten wird der Eingang bei mir verweigert,“ lautete die ruhige Antwort.

Der Fürst schlug die Portiere zurück, und Clemens von Vassenheim stand vor der jungen Dame.

„Alma, werden Sie mich auch heute verstoßen?“ Statt jeglicher Antwort sank das junge Mädchen weinend in seine Arme.

Es bleibt nicht mehr viel hinzuzufügen. Die Leiche des unglücklichen Mariot wurde beerdigt, ohne daß die Kunde von seinem Verbrechen an die Öffentlichkeit drang. Seine Gattin, welche bald ganz genesen, nur in dem Gedanken an das Glück ihres Kindes lebte und athmete, verbrachte mit diesem vereint auf dem Hallberg noch einige Jahre stillen, friedvollen Daseins. Man sah sie häufig tief verschleiert in den herrlichen Anlagen umherwandeln. Niemand jedoch kannte ihren Namen, Keiner hat je ihr Antlitz unverhüllt gesehen. Im Volksmunde hieß sie nur „die verschleierte Dame vom Hallberg.“ Als sie starb, wurde ihr ein einfaches Denkmal mit dem Namen „Emilie“ gesetzt.

Selma hat nie etwas von dem tragischen Schicksal ihrer Eltern erfahren. Nach dem Tode ihrer Mutter wurde sie auf Wunsch des Fürsten der Familie von Vassenheim zur Erziehung überliefert, welche sie wie die eigenen Kinder behandelte und ein vortreffliches Mädchen aus ihr heranzubildete.

Der ehemalige Oberjägermeister hat seine geliebte Alma an die Ufer des Rheines entführt, und Beide lernten hier in ungetrübtem Glücke die harten Prüfungsstunden der Vergangenheit vergessen. Auf den väterlichen Besitzungen war ihnen ein langes, segensreiches und liebevolles Leben beschieden. Ihr Andenken ist auch bei der Nachwelt ein gesegnetes.

nur folgerichtig und seinem früheren Auftreten gegen Rußland entsprechend, wenn er eine kriegerische Haltung einnahm. Die Thatsachen aber und die Verhältnisse, wie sie sich nun einmal gestaltet haben, werden ihn hindern, in Asien eine andere Politik zu machen, als Gladstone, dessen „weises Nachgeben“ wirklich Anerkennung verdient. Er verstand es, sich den Anschein zu geben, als ob England wer weiß was in Turkestan und Afghanistan zu thun hätte, als ob jeder Sandhaufen eine ungemaine Bedeutung habe und sein Aufgeben eine heroische That der Selbstverleugung sei. Und doch gab er nach, weil er mußte. Er besaß weder ein Heer, noch eine kriegsfertige Flotte, noch die Geldmittel zum Kampfe gegen Rußland. Das Torgebiet ist ihm zu Dante verpflichtet, daß er die Neugestaltung des Heerwesens, die Verbesserung der Flotte veranlaßt und die Geldmittel dazu verschafft hat, welche England nunmehr in den Stand setzen werden, bei dem Ausbruch des nur aufgeschobenen Kampfes Rußland wohlgerüstet zu begegnen und zwar mit seinen eigenen, nicht mit afghanischen Truppen. Die Unzuverlässigkeit dieser Bundesstruppen wird von der russischen Presse stets betont.

### Rußland.

**Petersburg, 8. Juli.** Das Journal de St. Petersburg sagt über die jüngsten Erklärungen Lord Salisbury's bezüglich der Verhandlungen mit Rußland: „Wir wollen uns über diesen Punkt nicht ausführlicher äußern als Lord Salisbury. Uns genügt der Wunsch, die Verhandlungen zu einem Einvernehmen führen zu sehen.“

### Brasilien.

Das brasilianische Ministerium hat dem neuen Parlamenten einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach die Sklaverei in Brasilien binnen 7 Jahren völlig aufgehoben sein soll. Die Sklaven werden zunächst gezählt und geschätzt. Der Maximalpreis für einen Mann von weniger als 20 Jahren ist auf 6000 Mark, bis zu 30 auf 3600, bis zu 40 auf 2700, bis zu 50 auf 1700, bis zu 60 auf 900 Mark festgesetzt. Weibliche Sklaven sind um 25 Procent billiger anzusetzen. Es ist Sorge getragen, daß nicht die älteren Sklaven in Noth und Elend hinausgeschoben werden. Befreite Sklaven von mehr als sechzig Jahren werden fortfahren, bei ihren Herren zu wohnen, welche verpflichtet sind, ihnen Speise, Trank, Obdach, Kleidung und im Krankheitsfalle Pflege zu geben, wofür sie zu Dienstleistungen verwendet werden können, die ihren Kräften angemessen sind. Alle jüngeren Sklaven werden mittels eines Entschädigungsgeldes befreit, welches der sogenannte Emancipationsfonds ihren Herren in der Höhe des geschätzten Werthes auszahlt. Um die befreiten Sklaven vor der dem Neger so lieben Trägheit und dem faulen herumlungern im Lande zu bewahren, bestimmt das Gesetz, daß der Befreite während 5 Jahren, vom Tage seiner Befreiung an, in der Gemeinde zu wohnen habe, in welcher er befreit worden ist, widrigenfalls er als Waga-bund betrachtet und strafweise in den eigens zu diesem Zwecke errichteten und militärisch verwalteten Adercolonien oder zu öffentlichen Arbeiten verwendet werden wird. Künftig sind alle Dienstcontracte vor dem Friedensrichter des Ortes, den der Freigelassene bewohnt, abzuschließen.

### Amerika.

**Newyork, 8. Juli.** Eine Depesche aus Cleveland meldet, daß 1200 streikende Eisenbahnarbeiter heute in mehrere Fabriken, wo noch gearbeitet wurde, eindrangen und die Arbeiter zwangen, die Arbeit einzustellen. Darauf warfen sie die Fabrikfenster ein.

### Auszug aus der Straßliste der Bürgermeisterei Neuz pro 1885.

In der Zeit vom 1. April bis ult. Juni cr. wurden mittels polizeilicher Strafverfügung bestraft:

| wegen                                             | Verurtheilte | bis zu event. Tage Haft |
|---------------------------------------------------|--------------|-------------------------|
| Störung der Sonntagsfeier                         | 29           | 15                      |
| Straßen-Polizei-Contraventionen                   | 20           | 6                       |
| Fuhrwerks                                         | 35           | 5                       |
| Gewerbe-Polizei                                   | 5            | 3                       |
| Maß- und Gewicht-Contraventionen                  | 13           | 150                     |
| Unbedeutendes Fischen                             | 28           | 6                       |
| Verbotenes Rauchen                                | 1            | 2                       |
| Feld- und Forstfrevel                             | 21           | 9                       |
| Baden an verbotener Stelle                        | 8            | 3                       |
| Groben Unfugs                                     | 27           | 10                      |
| Thierquälerei                                     | 1            | 10                      |
| Grundlosen Verlassen des Gefindendienstes         | 1            | 15                      |
| Gauflern mit Victualien während des Wochenmarktes | 1            | 3                       |
| Fleisch-Einfuhr ohne Gesundheitschein             | 1            | 3                       |
| Uebertretung der Polizeistunde                    | 3            | 3                       |
| Werfen mit Steinen                                | 4            | 5                       |
| Verletzung eines Vogelnestes                      | 1            | 6                       |
| Angabe eines falschen Namens                      | 1            | 6                       |
| Fälschung eines Arbeitsbuchs                      | 1            | 3                       |
| Laufenlassen des Hundes ohne Maulkorb             | 4            | 3                       |
| Meldecontravention                                | 6            | 3                       |
| Schulversummung                                   | 131          | 3                       |
| Summe der erlassenen Strafverfügungen             | 341          |                         |

### Rheinland-Westfalen.

**Neuz, 9. Juli.** Einem 4jährigen Knaben, welcher mit andern Kindern gestern Vormittag am Krausenbaum an einer Karre spielte, schlug dieselbe auf den Leib; die Kinder hatten die Stäbe fortgenommen. Der Knabe erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde ins Hospital gebracht.

Am Abend wurde gestern Nachmittag einer Familie eine silberne Taschenuhr aus der Stube von der Wand gestohlen.

Ein Gewohnheitsstraftäter in der Brückstraße, der gestern vom hiesigen Schöffengerichte wegen Unfug mit 14 Tagen Haft bestraft worden, machte heute Mittag seiner Wuth hierüber Luft und mißhandelte unter großem Lärm seine Frau blutig. Die Polizei mußte sich des Unmenschen annehmen und ihn wieder nach dem Arresthause abführen.

Die seit längerer Zeit vom Königl. Amtsgerichte in Jülich wegen Widerstandsleistung, thätlichen Angriffen und

Verleumdung eines herunzigt und wird Strafe entgeg-

Bei 14 Tagen wurden gleich Wirthschaftsbe-Grundarbeiten raumes vorge- große Massen fleidungsziel- Tuffstein. Un- ein römisches wendung gefun- quadratischen muldenförmige auf die Opfer- Bahreiche Gef- über die Zeit augustinische heute Morgen wir aus den zum Theil aus den Dachziegel stempeln verjel-

16. Legion). gion) ermünze vom selbe trägt auf- famen zeigende Rückseite ist ein- bracht. Im J. der Vorderseite P(ontifex) Ma- Rückseite dieser geschmolzen.

In der Beobachtung ei- bens vom Lage- gewesenen Toge- diese Funde er- J. 43 n. Chr. ward, bezog die- ger Moosium. verbrannt, aber- der sechsten Leg- stand diese Leg- Bitellius und na- nach Untergrund- und zwar, wie- raume gefunden- sum. Unter d- Die Funde g- und den An- der Zeit der- Silberfeld. gestern von der- Kartoffeln mitte- lassen. Der N- an der Parades- und dann bere- zeichnenden Mann- Mann mit laute- jedoch bald zur- Barmen, Sonntag früh- straße Nr. 29 d- mit dem Schil- wenig gemein ha- mit Stoch eise- Instrumenten au- verschiedene nicht- wurden. Von h- letzte vorhanden- Naben und Ber- Wolmarstein- trauriges Zeichen- als die des wirt- Hierseibst bestet- britation von S- werden. In den- briken Arbeiter e- thun, daß die N- aber feiern zwei- Arbeiterzahl redu- aufhöhen. Der f- legt, macht die F- derte von Arbeit- derselben Arbeit- Zufunft.

Wesel, 8. Diebe dem katho- wendeten aus den- silberne Uhr des- gehörigen goldene-

Köln, 8. Juli- sich bereits vollg- man im Kreise H- ben; auch die Tra- den und hat im- genommen, so da- freilich wird verei- berichtet.

Nachen, 8. ordentliche Jahr- Westfalen und- Besprechungsges-

gegen Aus-  
haltung einnahme.  
wie sie sich nun  
in Wien eine  
weisses Nach-  
verstand es, sich  
weiß was in  
ob jeder Sand-  
sein Aufgeben  
Und doch gab  
Heer, noch eine  
Kampfe gegen  
ante verpflichtet,  
te Verbesserung  
n verschafft hat,  
werden, bei  
mpfes Rußland  
n eigenen, nicht  
keit dieser Bun-  
ts betont.

St. Peter's-  
Vord Salis-  
land: „Wir  
sich äußern als  
Verhandlungen

at dem neuen  
nach die Scla-  
gehaben sein  
t und geschäft.  
weniger als 20  
600, bis zu 40  
am 900 Mark  
Procent billiger  
ht die älteren  
Verzichte  
den fortfahren,  
pflichtet sind,  
im Krankheits-  
ngen verwendet  
sind. Alle  
abdingungsgelbes  
konst- und ihren  
auszahlt. Um  
lieben Trägheit  
bewahren, be-  
5 Jahren, vom  
u wohnen habe,  
er als Baga-  
ns zu diesem  
Mecrocolonien  
wird. Künft-  
densrichter des  
lehen.

Cleveland  
eiter heute in  
indrangen und  
Darauf warfen

Bürgermei-

den mittels po-

| bis zu      | event. |
|-------------|--------|
| tionen. Wf. | Zae    |
| 9 15 3      | Qst    |
| 0 6 2       |        |
| 5 5 1       |        |
| 5 3 1       |        |
| 3 1.50 1    |        |
| 8 6 2       |        |
| 1 2 1       |        |
| 1 9 3       |        |
| 8 3 1       |        |
| 7 10 3      |        |
| 1 10 3      |        |
| 1 15 3      |        |
| 1 3 1       |        |
| 1 3 1       |        |
| 3 3 1       |        |
| 4 5 1       |        |
| 1 6 2       |        |
| 1 3 1       |        |
| 4 3 1       |        |
| 5 3 1       |        |
| 1 3 1       |        |

haben, welcher  
usenbaum an  
; die Kinder  
erlitt einen  
acht.  
einer Familie  
and gestohlen.  
idstraße, der  
nfug mit 14  
g seiner Wuth  
em seine Frau  
annnehmen

tsgerichte in  
Angriffs und

Beleidigung eines Beamten flehentlich verfolgte Ehefrau  
eines herumziehenden Korbflüchters wurde heute hier verhaf-  
tet und wird morgen nach Jülich transportiert, um ihrer  
Strafe entgegenzusehen.

Bei Gelegenheit der Neuerfurther Kirmes vor ca.  
14 Tagen wurde einem Sattler von hier die Uhr aus der  
Tasche gestohlen. Der unbekannte Dieb ist inzwischen in sich  
gegangen und ließ dem Bestohlenen heute durch Vermittelung  
eines hiesigen Geistlichen die Uhr wieder zustellen.

K. Grimlinghausen, 7. Juli. In den letzten Tagen  
wurden gleich hinter dem Saale des Herrn Dehnen und  
Wirtschaftsbefizers Leuchtenberg bei Grimlinghausen  
Grundarbeiten zur Anlage eines neuen Kellers und Saal-  
raumes vorgenommen. Bei dieser Gelegenheit förderte man  
große Massen von römischen Mauer-, Dach- und Wandbe-  
kleidungsziegeln zu Tage. Außerdem fanden sich Blöde von  
Tuffstein. Unter diesen sind einige sehr mächtig. Einer hat  
ein römisches Profil aufzuweisen und muß als Ebstück Ver-  
wendung gefunden haben. Ein zweites Tuffstück ist zur  
quadratischen Platte gemeißelt, in deren Mitte eine runde  
muldenförmige Vertiefung angebracht ist. Es scheint dieselbe  
auf die Opferplatte eines römischen Götteraltars zu deuten.  
Zahlreiche Gefäßtrümmer, welche man antraf, reichen nicht  
über die Zeit Hadrians hinaus; die meisten sind in die  
augustinische Zeit (15 v. bis 68 n. Chr.) zu setzen. Als wir  
heute Morgen die Fundstelle in Augenschein nahmen, lagen  
wir aus den hauseigenen zu Tage geförderten, aber nur  
zum Theil aus den ausgeworfenen Erdmassen hervorragenden  
Dachziegelplatten sechs Stücke auf, welche mit Legions-  
stempeln versehen sind. Zwei zeigen LEG XVI. (d. h. die  
16. Legion). Die übrigen vier: LEG VI (d. h. die 6. Le-  
gion). Höchst interessant ist es, daß man auch eine Mittel-  
ermünze vom römischen Kaiser Nero zu Tage förderte. Die-  
selbe trägt auf der Vorderseite das den Ausdruck des Grauen-  
samens zeigende Profil dieses gekrönten Scheusals. Auf der  
Rückseite ist eine schreitende Göttin mit der Weltkugel ange-  
bracht. Im Felde steht man S. C., während die Umschrift  
der Vorderseite lautet: Imp(erator) Nero Caesar Aug(ustus)  
P(ontifex) Max(imus) Tr(ibunicia) Pot(estate). . . Die  
Rückseite dieser Münze ist nach ihrer Prägung im Feuer an-  
geschmolzen.

In der Gegend der Fundstelle ließen nach des Verfassers  
Beobachtung ein Theil der Südböschung des Umfassungsgr-  
abens vom Lager Novesium nebst dem vor diesen befindlich  
gewesenen Theile der Umfassungsmauer. Dadurch werden  
diese Funde erklärlich: Nachdem nämlich die 20 Legionen im  
J. 43 n. Chr. von Claudius nach Britannien gesandt  
ward, bezog die vom Oberheer berufenen 16. Legion das La-  
ger Novesium. Im J. 70 wurde das Lager gestiftet und  
verbraut, aber gleich nachher ein neues errichtet, das von  
der sechsten Legion bezogen wurde. Zur Zeit des Augustus  
stand diese Legion in Spanien; sie kämpfte im J. 69 gegen  
Vitellius und wurde im J. 70 zur Bekämpfung der Bataver  
nach Untergermanien gezogen. Sie blieb hier am Niederrhein  
und zwar, wie die zahlreichen bei Grimlinghausen im Lager-  
raume gefundenen Ziegel beweisen, im Standquartier Novae-  
sum. Unter Hadrian wurde sie nach Britannien befohlen.  
Die Funde gehören daher in die Zeit des ersten  
und den Anfang des zweiten Jahrhunderts uns-  
erer Zeitrechnung.

Elberfeld, 7. Juli. Ein hiesiger Handelsmann hatte  
gestern von der Polizeibehörde die Erlaubnis erhalten, seine  
Kartoffeln mittels einer Schelle zum Verkauf auszuweisen zu  
lassen. Der Ausruf wurde jedoch, laut der „Elbf. Btg.“,  
an der Paradesstraße von einigen Bekannten trunken gemacht  
und dann beredet, sich an das Haus eines ihm näher be-  
zeichneten Mannes hinzustellen, dort zu schellen und den  
Mann mit lauter Stimme auszuschimpfen. Die Polizei war  
jedoch bald zur Stelle und nahm den Störenfried fest.

Barmen, 7. Juli. Einen widerwärtigen Anblick bot  
Sonntag früh zwischen 9 und 10 Uhr das Haus Spieler-  
straße Nr. 29 dar, indem eine Anzahl weiblicher Wesen, die  
mit dem Schillerischen Verle vom Flechten und Weben wohl  
wenig gemein haben, unter sich in Streit lagen und sowohl  
mit Stöckeln und Kohlenknäulen, als mit andern  
Instrumenten auf einander losschlugen, so daß Blut floß u.  
verschiedene nicht unbedeutliche Verletzungen davongetragen  
wurden. Von beiden Parteien — es sind angeblich 6 Ver-  
letzte vorhanden — wurden dann Aerzte geholt, die mit  
Nähen und Verbinden genug zu thun hatten.

Bismarckstein a. d. Ruhr, 6. Juli. Ein wirklich  
trauriges Zeichen der Zeit, die man unter keinen Umständen  
als die des wirtschaftlichen Aufschwungs bezeichnen kann:  
Hier selbst besteht die Industrie fast ausschließlich in der Fa-  
brication von Schlössern, die zumeist nach Rußland exportiert  
werden. In den allerletzten Jahren, wenn andere Fa-  
briken Arbeiter entließen, war hier immer noch so viel zu  
thun, daß die Arbeiter leben konnten. Seit vierzehn Tagen  
aber feiern zwei Fabriken vollständig, die anderen haben ihre  
Arbeiterzahl reducirt und werden binnen wenigen Tagen ganz  
aufhören. Der hohe Zoll, den Rußland jetzt auf Schlösser  
legt, macht die Fabriken nicht mehr concurrenzfähig. Hun-  
derte von Arbeitern, darunter sehr viele, die Jahrzehnte an  
dieser Arbeitsstelle gestanden, sehen trüben Blickes in die  
Zukunft.

Wesel, 8. Juli. In der vergangenen Nacht stalteten  
Diebe dem katholischen Waisenhaus einen Besuch ab und ent-  
wendeten aus dem Zimmer der Vorsteherin ca. 100 M., die  
silberne Uhr des Stifters, sowie die den armen Waisenmädchen  
gehörigen goldenen Kreuzen, Andenken liebender Eltern.

Köln, 8. Juli. Der Beginn der Roggnernte hat  
sich bereits vollzogen; wie der „Allgem. Anz.“ vernimmt, soll  
man im Kreise Ruß heute mit dem Schneiden begonnen ha-  
ben; auch die Traubenblüthe darf als beendet angesehen wer-  
den und hat im Allgemeinen einen gleichmäßigen Verlauf  
genommen, so daß der Ansat zu guten Hoffnungen berechtigt;  
freilich wird vereinzelt von dem Auftreten des Saurewurm-  
berichtet.

Nachen, 8. Juli. Vom 20. bis 22. d. wird hier die  
ordentliche Jahresversammlung des „Fortvereins“ für  
Weßfalen und den Niederrhein“ stattfinden. Folgende  
Besprechungsgegenstände stehen u. a. auf der Tagesordnung:

Statistische Mittheilungen über die Waldbrandschäden und  
sonstige Waldbeschädigungen durch Insekten u. im Vereins-  
bezirke; Mittheilungen über neue Grundsätze, Erfindungen,  
Versuche (Buchenholzdauer) und Erfahrungen aus dem Be-  
reiche des forstwirtschaftlichen Betriebes, insbesondere über  
das Verhältnis von Producenten und Consumenten im Holz-  
handel. Am Mittwoch den 22. d. sollen auch noch die Nord-  
rheinischen Anlagen in Seilentrüben besichtigt werden.

Heinsberg, 8. Juli. Am 3. d. starb in Süsterfeld der  
Hr. Pfarrer Peter Adam Schrey. Er erreichte ein Alter  
von 75 Jahren und stand im 48. Jahre seines Priesterthums;  
30 Jahre fast wirkte er lehrreich in Süsterfeld. In der  
Erzdiocese Köln sind jetzt 340 kath. Gemeinden ohne Pfarrer.  
Cornelminster, 8. Juli. Von hier wird dem „Echo“  
die Verhaftung des Räubers D. auf Relais-Königsberg bei  
Walheim gemeldet. Man bringt diese Verhaftung mit der  
unlängst stattgehabten Ermordung des Eigenthümers oben-  
genannter Verhütung, Math. Schuch, in Verbindung. Das  
Untersuchungsgericht war gestern an Ort und Stelle mit den  
Beweiserhebungen beschäftigt.

Bonn, 7. Juli. Vergangene Woche Abends gegen sieben  
Uhr promencierten zwei hiesige Damen mit ihren Töchtern auf  
der Medenheimerstraße. Die beiden Damen gingen voraus;  
als dieselben sich dem Ende der Straße näherten, sprang ein  
Herr auf sie zu. Derselbe zerrte die überreichsten und er-  
schreckten jungen Damen in's Gras herüber und warf sie zu  
Boden. Glücklicherweise waren die Ueberfallenen trotz ihres  
Schreckens noch im Stande, sich kräftig zu wehren bis Hülfe  
herbeikam. Anfangs nahm man an, es sei ein Erzröhrer,  
mit dem man es zu thun habe; wie sich aber später heraus-  
stellte, war es keineswegs ein Frrer, sondern ein viehmäßig  
betrunkener Student, zu unserer Ehre gesagt, nicht aus Bonn,  
sondern aus Genf, der einen Freund hier besucht hatte und  
in obigem Zustande sich jenen unverzeihlichen Erzech zu  
Schulden kommen ließ. Der Unsinige hat Bonn so schnell  
wie möglich verlassen, so daß seine Verhaftung vorläufig  
nicht gelang. Indessen hat die Polizei die Untersuchung in  
die Hand genommen und dürfte ein Verhaftsbefehl bald zu  
erwarten sein.

Bischofsdorf, 7. Juli. Gestern Abend wurde ein anstän-  
dig gekleideter Mensch, welcher sich als Bauchredner auf dem  
Tummelplatze der „Schützen-Gesellschaft“ producirte, dabei ab-  
gefaßt, als er einem Herrn die Uhr ausführen wollte. Ge-  
wisse sofort in das hiesige Arrestlocal abgeführt und fand  
sich bei seiner Durchscheidung ein Verzeichniß von allen großen  
Schützenfesten, Wettrennen und Kirmessen vor. Diesen Mo-  
gen wurde der Gauner dem königlichen Amtsgerichte zu Köln  
vorgeführt.

Hagen, 7. Juli. Die „Hagener Btg.“ schreibt unter'm  
4. d.: Die deutsch-freireiwillige Partei unseres Kreises hatte  
eine Festwoche. Der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete  
Eugen Richter entsprach dem ihm oft nahe gelegten Wunsch,  
ein Mal außer der Wahlcampagne in seinen Kreis zu kommen  
und mit seinen Wählern in mehr persönlichen Verkehr zu  
treten. In großen Volks-Versammlungen: wäre das nicht zu  
erzielen gewesen, ohne schon jetzt eine Agitation hervorzu-  
rufen, die nicht bezwecklich war. Deshalb mußte man sich  
mit Versammlungen der Vertrauensmänner be-  
gügen; solche fanden statt in Schwelm, Breckfeld, Boerde,  
Gevelsberg, Häßlinghausen, Wengern und Hagen.“

#### Kopffteuern in den vereinigten Staaten von Amerika.

Da die Einzelstaaten, welche die Glieder der nordameri-  
kanischen Union darstellen, in allen nicht von der Bundesver-  
fassung berührten Gegenständen souverän sind, begegnen wir  
in der inneren und namentlich auch in der Finanzverwaltung  
zahlreichen Verschiedenheiten. So besitzen im Nordamerika  
auch Frauen das Wahlrecht, während anderswo die  
erwachsenen und nicht unter dem Zwange von Ehrenstrafen  
stehenden Männer in diesem Rechte beschränkt sind, z. B. in  
Delaware nur der mitstimmende, welcher während der  
letzten sechs Monate eine Grafschaftsteuer entrichtet hat,  
während Pennsylvania sogar die zweijährige Zahlung einer  
Staats- oder Grafschaftsteuer fordert.

Wo eine Kopfsteuer (poll tax) besteht, ist deren Leistung  
zumeist (z. B. in Massachusetts) Bedingung des Stimmrechtes,  
wie denn in Rhode Island von den einer Vermögenssteuer  
nicht unterworfenen Bürgern 1 S. Registergebühr bezahlt  
wird. Virginia hob 1882 die Bestimmung auf, welche das  
Wahlrecht an die Kopfsteuer knüpft. Verfassungswidrig ist  
die Auserlegung einer solchen Abgabe in Maryland, für Staat  
und Grafschaften auch in Ohio; New Jersey gestattet nur zu  
lokalen Zwecken die Auserlegung von 1 S.; auch dürfen ihr  
in New Hampshire Männer bis zu 70 Jahren von den Ge-  
meinden unterzogen werden. Keine derartige Steuer gibt es  
in New-York, Pennsylvania, Kentucky, Missouri, Illinois,  
Indiana, Michigan, Iowa und Minnesota, vorzugsweise also  
in Staaten mit stark deutscher Bevölkerung. Ueber Delaware,  
Kansas und Arkansas fehlt die entsprechende Notiz.

Eine oberste Grenze des Alters der Steuerpflichtigen ist  
von mehreren Staaten nicht gesetzt, welche demnach alle Männer  
von 21 und mehr Jahren mit der Kopfsteuer belegen. Die  
Erreichung des 70. Jahres befreit in Vermont und Connecti-  
cut, die des 60. in South Carolina, Georgia, Texas, Ca-  
lifornia und Nevada, des 55. in Mississippi, des 50. in North  
Carolina, Wisconsin, Nebraska, Colorado und Oregon, des  
45. in Alabama. In South Carolina braucht für Männer,  
die ihren Unterhalt nicht mehr erwerben können, keine Steuer  
abgeführt zu werden.

Auch der Steuerfuß ist in den einzelnen Staaten ver-  
schieden festgesetzt. In Maine wechselt er jährlich und darf  
3 S. nicht übersteigen; in Florida gestattet die Verfassung,  
1 S. (4/5 deutsche Mark) zu erheben. Nebraska nimmt 3 S.  
baar, erlaubt aber eine äquivalente Mearbeit dafür zu  
leisten. 2 S. fordern Vermont, Massachusetts, Texas, Ca-  
lifornia und Nevada, 1 1/2 S. Alabama und Wisconsin, 1 S.  
Connecticut (für die Stadt- oder Staatssteuer), Virginia,  
Westvirginia, Tennessee, South Carolina, Georgia, Mississippi  
und Louisiana, 84 Cents North Carolina und nur noch 50  
Cents Colorado. Die auf diesem Wege für den Staat ein-  
kommennden Beträge sind nicht unansehnlich. Vermont empfing

1882 z. B. 144,280, Massachusetts 955,380, Virginia 1881  
292,963, Westvirginia 1880 120,715. Tennessee 232,472, North  
Carolina 114,607, Mississippi 176,177, Louisiana 7,959  
und für Schulen 24,724, California 1882 248,816 Dollars  
solcher Beträge.

Um die anscheinend unpopuläre Steuer der Bevölkerung  
genehm zu machen, ist sie meistens ausdrücklich für besondere  
Zwecke bestimmt, so in North Carolina zur Unterstützung von  
Schulen und Armen. Die Hälfte ihres Ertrages kommt in  
Texas, drei Viertel in Virginia den öffentlichen Freischulen  
zu gute; ganz ist derselbe den Schulfonds von Westvirginia,  
Tennessee, Alabama, Mississippi, Louisiana und California ge-  
widmet. Zu Wegzwecken dient die Steuer in Wisconsin, zu  
Militärzwecken in Colorado.

#### Vermischtes.

Berlin, 6. Juli. Ueber den Selbstmord eines Offi-  
ziers berichtet das „Berl. Tagebl.“: Der zur Central-Turn-  
anstalt hierher kommandiert gewesene Sekonde-Lieutenant Hr.  
v. Brittwitz und Gaffron vom schlesischen Leib-Giraffier  
Regiment Nr. 1 hat am Samstag früh im Grunewald durch  
einen Pistolenschuß seinem Leben ein Ende gemacht. Herr  
v. Brittwitz und Gaffron gab seinem Vurschen am Freitag  
Abend den Auftrag, ihn am Samstag erst gegen 11 Uhr  
Vormittags zu wecken; als aber der Vursche um diese Zeit  
die Wohnung des Officiers betrat, fand er diesen nicht mehr  
vor, und er ermittelte, daß Herr v. Brittwitz und Gaffron  
bereits um 7 Uhr früh das Haus verlassen habe. Um 8 1/2  
Uhr wurde bereits seine Leiche im Grunewald aufgefunden;  
die Brust war von der Kugel durchbohrt. Die Motive, welche  
den 24 Jahren alten Offizier zu dem Selbstmorde veranlaßt  
sind, sind noch nicht aufgeklärt. Finanzielle Verlegenheiten er-  
scheinen völlig ausgeschlossen, denn Herr v. Brittwitz und  
Gaffron war, als Erbe eines reichen Majorats in Schlesien,  
in glänzenden Vermögensverhältnissen, und hatte erst am  
Tage vor seinem Tode eine größere Geldsumme erhalten.  
Eine leise Andeutung des Beweggrundes zu der unglücklichen  
That enthält ein von ihm hinterlassenes, an seinen Regiments-  
Commandeur gerichtetes Schreiben, in welchem er seinen Ent-  
schluß, sich das Leben zu nehmen, mittheilte, und zwar mit  
dem Hinzufügen, seine Ehre sei angegriffen worden, und, da  
er keine Genugthuung dafür bekommen könne, sei es ihm un-  
möglich, länger zu leben. Welcher Vorgang hier zu Grunde  
liegt, entzieht sich selbst der Kenntniß seiner intimsten Freunde,  
denen er keinerlei Andeutungen nach dieser Richtung hin ge-  
macht hat.

Lübeck, 7. Juli. Ein heute früh ausgebrochenes Feuer  
in der Holzjägermühle von Grube in der Hanischstraße  
vor dem Holstenthor ist bis jetzt noch auf den Herd beschränkt.  
Eine Anzahl Arbeiterwohnungen und bedeutende Holzvorräthe  
von 3 Firmen sind verbrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Frankfurt a. M., 8. Juli. Diebstahl in der Stra-  
ankalt zu Weiden nur eine Nacht zugebracht. Am Sam-  
stag früh wurde er auf der Eisenbahn nach Halle a. d. S.  
geschafft, um im Zuchthaus daselbst sein Schicksal abzuwarten.  
Der Tischler Rau, welcher seine Legitimationspapiere an  
Vieste verkauft hatte, soll verhaftet worden sein. Angeblich  
hat man Verdacht geschöpft, daß er um die Pläne Vieste's  
gewußt habe. Frau Leopoldine Camphausen, welche im  
Prozeß Vieste plöblich als Zeugin erschien, hat sich durch einen  
angeblichen Drohbrieff bestimmen lassen, zu verzeihen. Auch  
verdächtige Gesellen sollen sich bereits in ihrem Hause ge-  
zeigt haben.

Frankfurt, 6. Juli. Die Frankfurter Btg. schreibt:  
Gegen den Rechtsanwält Dr. jur. Stulz, welcher sich das  
Mandat als Verteidiger des Julius Vieste zu verschaffen  
gewußt hat, ist eine Criminaluntersuchung eingeleitet worden.  
Erst nach dem Ausgange dieses Prozeßes wird sich der Ehren-  
rath mit dem Verfahren des Herrn Dr. Stulz zu beschäf-  
tigen haben.

Strasburg, 6. Juli. Mgr. Raech, Bischof von  
Strasburg, hatte eines Tages von dem Statthalter eine  
Concession erhalten und bat ihn, dieselbe schriftlich zu be-  
stätigen, worauf der Marschall erwiderte: „Mgr., mein Wort  
genügt.“ — „Sehr wohl, aber was thue ich, wenn Sie ster-  
ben?“ — „Ich hoffe“, erwiderte v. Mantouille, „Sie als  
Neunzigjähriger, gegen nicht den Gedanken, mich begraben zu  
wollen, der ich 15 Jahre jünger bin.“ — „Wer weiß?“ ent-  
gegnete Mgr. Raech, „Gott könnte es doch zulassen.“ —  
Gott hat es zugelassen.

Aus der Provinz Sachsen, 5. Juli. Ueberall meh-  
ren sich in erschreckender Weise die Verbrechen gegen das  
Leben der Mitmenschen. Noch heunruhigt die Gemüther die  
aus Delitzsch gemeldete Schreckenskunde von dem Morde des  
Amtmann Rixe aus Arneburg, so hört man schon wieder  
von einem schrecklichen Gatten- und Vatermorde im  
Dorfe Weißenborn (Kreis Börde). Dort wurde ein Arbei-  
ter von seiner eigenen Ehefrau unter Beihülfe der verheira-  
theten Tochter und des Mannes der letzteren mit einer  
Kartoffelgabel erschlagen.

München, 7. Juli. Bei dem Banquier Siegfried  
Klopfer hat, laut der „Fr. Btg.“, diese Nacht ein großer  
Einbruchsdiebstahl stattgefunden. 30,000 M. in Noten  
und Gold sind entwendet worden.

Der „Frankische Cour.“ berichtet aus Nürnberg: „Dr.  
Karl Scholl, Prediger der freien Gemeinde dahier, hat die  
beträübende Nachricht erhalten, daß sein Sohn, der in Diensten  
des Hauses Boermann stand, am 29. April in Kame run  
dem Fieber, diesem tödtlichen Feinde unserer Colonial-Unter-  
nehmungen, erlegen ist.“

#### Handels-Nachrichten.

Köln, 9. Juli. (Amtliche Notierungen der Handelsmakler.)  
Weizen wenig verändert, hief. eff. M. 17.50—18.50 B., fremder  
17.50—18.50 B., der Juli — bez., 17.50 B., 17.40 C., Nov.  
17.70 bez., 17.75 B., 17.70 C.

Roggen per Nov. matter, hief. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder  
14.50—15.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 60 Liter per Juli  
14.55 bez., 14.55 B., 14.50 C., Nov. 15.25 bez., 15.20 B., 15.15 C.  
Hafer ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 60  
Liter hief. eff. M. 14.50—15.50 B., fremder 14.50—15.50 B.

Erſcheint 1  
(Samstag)  
Preis pro  
wärts an

---

feierlichen

Die hl. K

---

Neuſ  
Unsere  
Abonement  
neuern zu  
Voten in  
auch ferner  
wünſcht w

---

Berlin  
derem Nach  
man dafür,  
gegenwärtig  
giſchen Re  
werden wird  
die Regentſ  
Berlin  
hielt das V  
liche Sancti  
— Wah  
liſen bew  
Königſtr  
Katholiken  
zeichnet, wie  
wo vor der  
den rheiniſch  
bis auf den  
ändert haben  
1848 den U  
heute jedoch  
ſagt aber di  
trotz aller ei  
für ſpricht u  
Empfang, u  
ſuch in Na  
dieſem Sage  
hat nicht nö  
Eine möchte  
in Nachen iſ  
was die Na  
dieſes ,Echa  
Empfang des  
heraus, Feſt  
ſich in vollſt